

Das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen

Schmidt, Catrin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt, C. (2006). Das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen. In U. Matthiesen, R. Danielzyk, S. Heiland, & S. Tzschaschel (Hrsg.), *Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung: Verständnisse - Erfahrungen - Perspektiven* (S. 150-181). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-332957>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Catrin Schmidt

Das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen

S. 150 bis 181

Aus:

Ulf Matthiesen, Rainer Danielzyk, Stefan Heiland, Sabine Tzschaschel (Hrsg.)

Kulturlandschaften als Herausforderung für die Raumplanung

Verständnisse – Erfahrungen – Perspektiven

Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 228

Hannover 2006

Das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen

Gliederung

- 1 Hintergrund und Ziel des Kulturlandschaftsprojekts
- 2 Methodischer Ansatz
- 3 Analyse und Recherche
 - 3.1 Erfassung naturbedingter Eigenarten der Kulturlandschaft
 - 3.2 Erfassung kulturbedingter Eigenarten der Kulturlandschaft
 - 3.2.1 Siedlungsstruktur
 - 3.2.2 Freiraumstruktur
 - 3.2.3 Infrastruktur
 - 3.3 Erfassung assoziativer Elemente
- 4 Flächendeckender Ansatz: Leitbilder und Projektvorschläge für die Kulturlandschaften Ostthüringens
- 5 Selektiver Ansatz: Auswahl von Kulturlandschaften besonderer Eigenart
- 6 Resümee

1 Hintergrund und Ziel des Kulturlandschaftsprojekts

Wie Kulturlandschaft analysiert und bewertet wird, hängt zweifelsohne davon ab, aus welchem Grund und mit welchem Ziel man sich mit ihr befasst. Das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen entstand aus einer erwachenden bewussteren Wahrnehmung der Landschaftsveränderungen in der Region und einem sich dabei einstellenden Verlustgefühl (vgl. hierzu auch die einleitenden Beiträge von Schenk und Matthiesen, in diesem Band). In der Landschaft – und längst nicht nur in jener Ostthüringens – vollzieht sich ein schleichender Nivellierungsprozess, der die regionale Typik und Eigenart einzelner Landstriche allmählich verblassen und verschwinden lässt. Ein neues Gewerbegebiet gleicht oftmals dem anderen und auch in der „freien“ Landschaft erscheinen manche Landschaftsbilder beliebig austauschbar. Vielleicht hat aber gerade dieser, im Zuge der Globalisierung an Geschwindigkeit gewinnende Prozess, zu einer wachsenden Sensibilität gegenüber weiteren Verlusten prägender Kulturlandschaftselemente geführt. Das Gesicht der Landschaft büßt an Profilschärfe ein und wird – zugespitzt formuliert – zur Stangenware, die allerorts zu haben ist, die aber das Gefühl, „zu Hause“ zu sein, nur wenig stärkt, ja kaum mehr eine emotionale Bindung ermöglicht.

In der Region Ostthüringen kam eine politisch-strategische Dimension hinzu. Denn schwindet regionale Typik, verliert sich sukzessive auch das, was eine Region von anderen unterscheidbar und (wieder)erkennbar macht. Wenngleich der allmähliche Verlust an identitätsstiftenden Elementen in der Landschaft lange Zeit hingenommen wurde, so wurde doch erkannt, dass das Fehlen von „Alleinstellungsmerkmalen“ im härter werdenden Wettkampf

der europäischen Regionen allmählich auch ökonomisch ins Gewicht fallen kann. Vor diesem Hintergrund war im Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen zu fragen:

Was macht die regionale Typik der verschiedenen Landstriche Ostthüringens aus, worin liegt ihre kulturlandschaftliche Eigenart – ihre „eigene Art“? Und wie sollte diese künftig weiter entwickelt werden? Welche Landschaftsbilder Ostthüringens sind wirklich unverwechselbar?

Im Ergebnis sollten

- Vorschläge für die Fortschreibung des Regionalplans und
- darüber hinaus Vorschläge für Projekte gemacht werden, die die regionale Typik und landschaftliche Eigenart unterstützen und weiter profilieren.

Im Folgenden werden wesentliche methodische sowie ausgewählte inhaltliche Ergebnisse des Vorhabens vorgesellt¹.

2 Methodischer Ansatz

Der Schlüssel dafür, einer Vereinheitlichung und Austauschbarkeit von Raum und Landschaft entgegenzuwirken, liegt u. a. darin, Landschaft stärker in ihren historischen Wurzeln wahrzunehmen. Die Einbeziehung der Vergangenheit in die Betrachtung ermöglicht es, Landschaft klarer als Kontinuum der Zeit – als in ständiger Wandlung begriffen – wahrzunehmen, aber auch „vergessene“ Elemente der Eigenart einer Landschaft wieder zu entdecken und damit insgesamt *bewusster* zu entscheiden, welchen Kulturlandschaftselementen welcher Wert beigemessen wird und welcher Erhaltungs- (und Erzeugungs-)aufwand damit für welche Art von Kulturlandschaft akzeptiert und getragen wird.

Der Begriff „Kulturlandschaft“ wurde im Rahmen des Projekts für jede menschlich beeinflusste Landschaft, der Begriff „Kulturlandschaft besonderer Eigenart“ im Sinne einer besonderen Wertgebung nur für diejenigen verwendet, die sich im regionalen Maßstab eine besondere Spezifik und Eigenart bewahren konnten². Die Eigenart einer Landschaft hat dabei im Wesentlichen immer zwei Wurzeln:

- die konkreten natürlichen Gegebenheiten (naturbedingte Eigenart) und
- die regional spezifischen Nutzungsmuster und Kulturformen, die über Jahrhunderte und in wandelnder Form das Gesicht der Landschaft formen (kulturbedingte Eigenart).

¹ Der Forschungsbericht des Kulturlandschaftsprojektes Ostthüringen umfasst 414 Seiten mit 24 A3-Beikarten und 10 A0-Karten im M 1 : 100 000 sowie einen umfangreichen Anhang. Bearbeiter waren: Prof. Dr. H. H. Meyer & Prof. Dr. C. Schmidt; C. Glink, Y. Seifert, M. Schottke, K. Gössinger, Projektleitung: Prof. Dr. C. Schmidt.

Der Bericht ist durch die FH Erfurt in Zusammenarbeit mit der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen als Broschüre (mit CD) unter dem Titel „Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen“ 2005 veröffentlicht worden und über die FH Erfurt, FB Landschaftsarchitektur, oder die Regionale Planungsstelle Ostthüringen zu beziehen.

² Zu unterschiedlichen Verständnissen des Begriffs Kulturlandschaft vgl. auch die Beiträge von Schenk und Heiland, in diesem Band.

Beiden Aspekten widmet sich das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen.

Einen Überblick über den methodischen Ansatz des Forschungsvorhabens gibt Abb. 2. Zum einen erfolgte eine flächendeckende Charakteristik der landschaftlichen Eigenart der Kulturlandschaften Ostthüringens (flächendeckender Ansatz), zum anderen wurden aus diesen Kulturlandschaften jene ausgewählt, die über eine besondere Eigenart verfügen (selektiver Ansatz). Diese, zunächst vorab durch Karten- und Luftbildauswertungen sowie Literaturrecherchen abgegrenzten „Kulturlandschaften besonderer Eigenart“ wurden zwischen Ende August und Ende Oktober 2004 vor Ort in Augenschein genommen (Vor-Ort-Kartierung). Dabei wurde die getroffene Auswahl nochmals erheblich verändert. Sie änderte sich jedoch auch durch die Mitwirkung vieler regionaler Akteure, so dass die „Außensicht“ der Forschungsteilnehmer in wertvoller Weise durch eine „Innensicht“ der Region ergänzt wurde (vgl. Abb. 1).

3 Analyse und Recherche

Die flächendeckende Charakteristik der Kulturlandschaften Ostthüringens (flächendeckender Ansatz) und die Auswahl von Kulturlandschaften besonderer Eigenart (selektiver Ansatz) erforderten zunächst eine umfangreiche Literaturrecherche. Die hierbei zusammengestellte Bibliographie zur Kulturlandschaft Ostthüringens umfasst insgesamt mehr als 800 Quellen. Darüber hinaus wurden flächendeckend für die Region ausgewertet:

- die Feldoriginale der Urmesstischblätter im M. 1 : 25.000, erschienen bis 1857
- die historischen Messtischblätter der Preußischen Landesaufnahme im M 1 : 25.000, erschienen 1903 bis 1939
- die aktuellen topographischen Karten im M. 1 : 25.000, 1. Auflage 1993
- Luftbilder (ca. M. 1 : 10.000, Fa. Geospace) von 1997
- die Wanderkartenserie Grünes Herz Thüringen, Ilmenau 2004, im M. 1 : 50.000

Ausgewählte Einzelelemente wurden in der Genauigkeit der zur Verfügung stehenden Grundlagen digitalisiert und in ein Geographisches Informationssystem eingebunden. Die zehn erarbeiteten Karten im Darstellungsmaßstab von 1 : 100.000 basieren dementsprechend auf Arbeitsmaßstäben von 1 : 10.000, 1 : 25.000 und 1 : 50.000. Für die Region wurde zudem ein digitales Höhenmodell erarbeitet (basierend auf der topografischen Karte 1 : 100.000), anhand dessen mit einem 3D-Analyst beispielsweise Sichträume von markanten Schlössern und Burgen sowie Sichtbereiche um markante Raumkanten abgeleitet werden konnten.

Abb. 1: Regionaler Diskurs im Verlauf des Forschungsvorhabens, vereinfacht

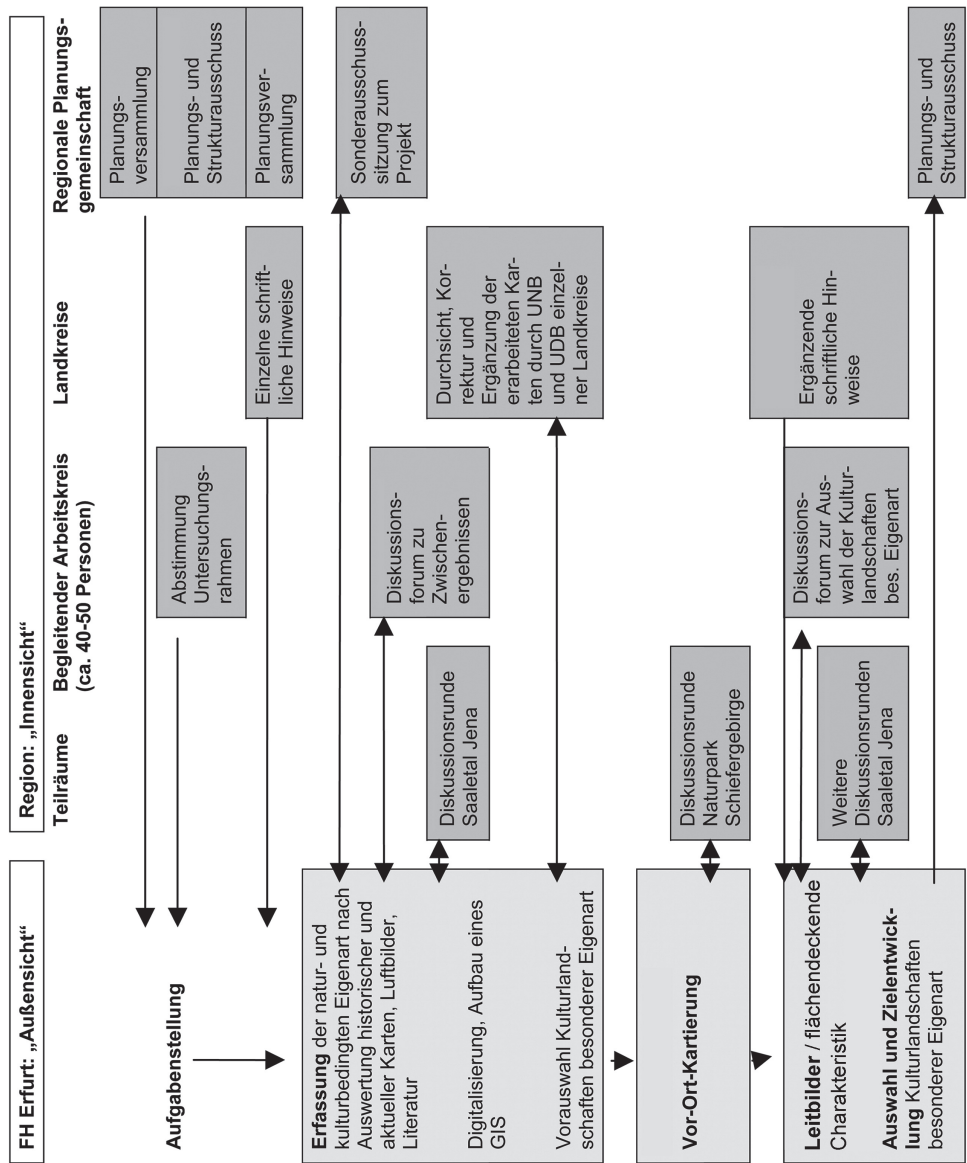
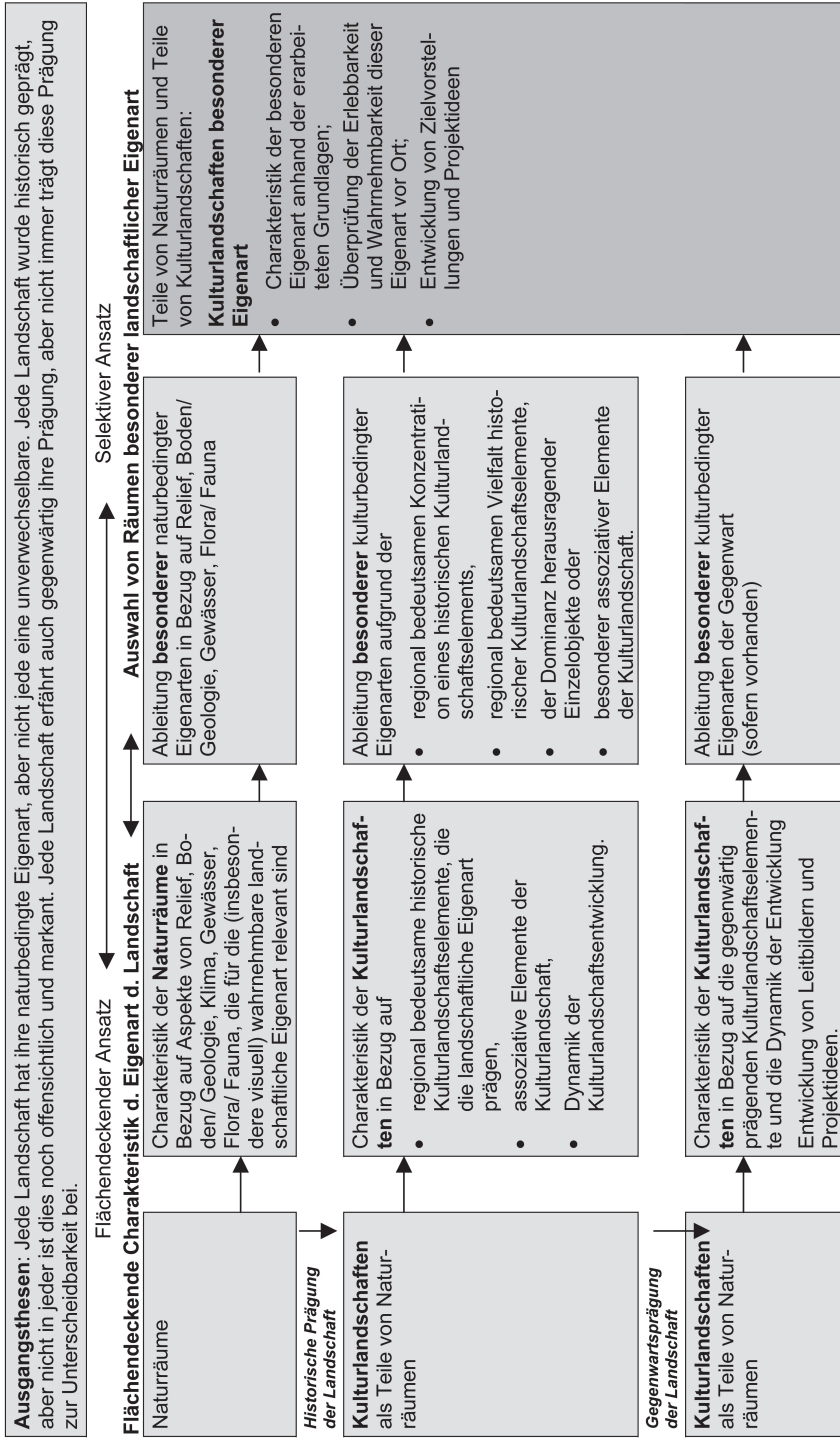


Abb. 2: Methodischer Ansatz des Kulturlandschaftsprojekts Ostthüringen



3.1 Erfassung naturbedingter Eigenarten der Kulturlandschaft

Naturräumliche Gegebenheiten zählen zu den Wesensmerkmalen jeder Kulturlandschaft. Steilhänge von Schichtstufen, tief eingeschnittene Täler, markante Einzelformen wie Felsen oder Bergkuppen prägen ebenso wie spezifische Vegetationsbilder die Gestaltqualität der Landschaft in erheblichem Maße. Im Projekt wurde deshalb von einer *flächendeckenden Naturraumcharakteristik* ausgegangen, die Geologie, Landschaftsformen, Höhenlage, Klima, Böden, Gewässer und Flora/Fauna für die einzelnen Naturraumeinheiten zusammenfassend beschreibt. Auf dieser Grundlage wurden die in Abb. 3 gekennzeichneten Elemente, die die Eigenart einer Landschaft besonders bestimmen können, einzeln kartiert.

Abb. 3: Im Projekt erfasste besondere naturbedingte Eigenarten

Besondere naturbedingte Eigenarten					
Morphologie	Geologie	Boden	Klima	Gewässer	Flora/Fauna
Landschaftsprägende Kuppen Einzelberge mit einem Basisdurchmesser von mindestens 250 m und einer Höhendistanz zur Basis- isohypse von allseits mindestens 50 m, Kartierung aus der TK / digitales Höhenmodell	Felsen mit Felsfluren; Block- und Felsschutthalden Kartierung aus der top. Karte, Biotopkartierung	Seltene Böden Moorböden, Terrae fuscae, Gipsschluff- und Riffkalkrendzinen, Kartierung aus der bodengeologischen Karte	In Ostthüringen keine eigen- artsprägenden klimatischen Besonderheiten	Quellen und Quellfluren Nachrichtl. Übernahme aus der Biotopkartierung	Gebiete mit besonderen Vegetationsausprägungen wie Moore etc. Nachrichtl. Übernahme aus der Biotopkartierung
Markante Kerb- und Kerbsohlentäler Mind. 1,5 km Länge (Haupttal) bzw. 1 km (Nebental), naturraumabhängig mit 20 - 40 % Hangneigung und einer Eintiefung von mind. 75 bzw. 100 m gegenüber der Umgebung Hänge > 30° Neigung Digitales Höhenmodell	Erdfälle, Dolinen und Höhlen Kartierung aus der TK Zechsteinriffe	Reliktböden Schwarz-erdeähnliche Böden		Markante Fließgewässer und Auen Saale- und Elsteraue sowie raumbegrenzende Talkanten	Wald-Offenland-Verhältnis Auswertung der TK

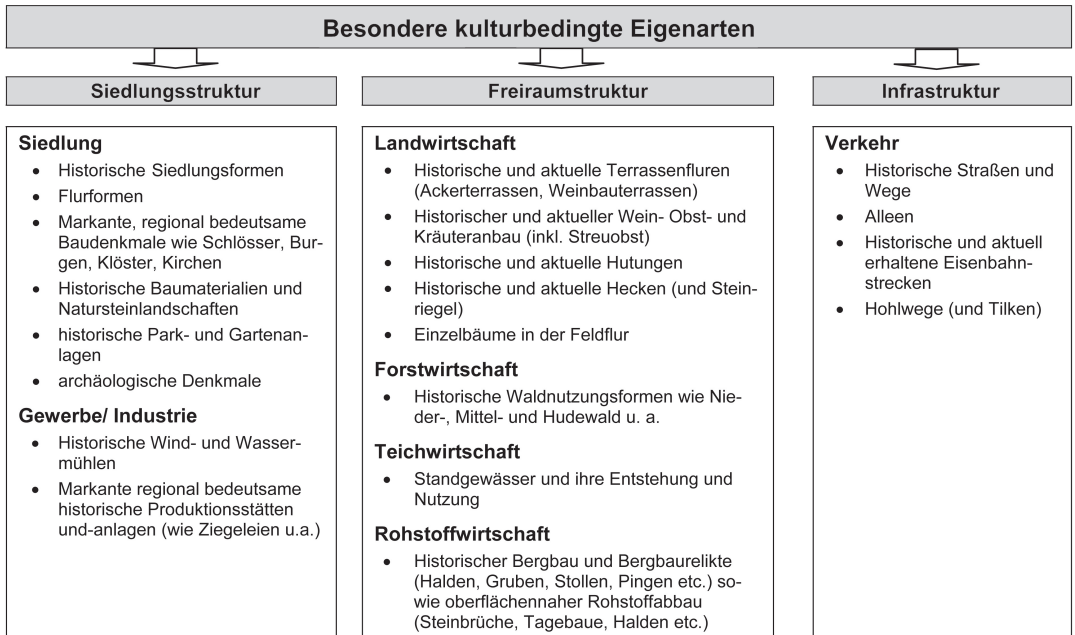
3.2 Erfassung kulturbedingter Eigenarten der Kulturlandschaft

Die Entwicklung der Kulturlandschaft Ostthüringens von der Jungsteinzeit bis in die Gegenwart wurde zunächst in einem *Kurzabriss* zusammengefasst. Wesentlich war dabei die Darstellung größerer geschichtlicher Zusammenhänge, die die Entstehung einzelner historischer Kulturlandschaftselemente und ihre räumliche Verbreitung erst verständlich machen.

Beschriebene Etappen der Kulturlandschaftsentwicklung in Ostthüringen
• Der Beginn der Kulturlandschaft in der Jungsteinzeit
• Kulturlandschaftsgestaltung in der Bronzezeit
• Vorrömische Eisenzeit
• Römische Kaiserzeit
• Völkerwanderungszeit und Thüringerreich
• Fränkische Zeit und Frühmittelalter
• Innerer und äußerer Landausbau im Hochmittelalter
• Spätmittelalterliche Wüstungsperiode
• Frühe Neuzeit und Zeitalter des Merkantilismus
• Zeitalter der Agrarreformen und der beginnenden Industrialisierung
• Kulturlandschaftswandel im 20. Jahrhundert
• Kulturlandschaft heute

Um die Komplexität der Kulturlandschaft planerisch operabel zu halten, wurden schließlich jene *historischen Kulturlandschaftselemente* für eine vertiefende Betrachtung und Kartierung ausgewählt, die die Landschaft Ostthüringens in besonderem Maße prägen sowie der regionalen Betrachtungsebene entsprechen bzw. auf dieser noch systematisch erfassbar sind. Die Beschränkung auf regional bedeutsame historische Kulturlandschaftselemente ergab sich dabei nicht nur aus planungspraktischen (Größe der Region, Projektmittel), sondern auch aus planungshierarchischen Gründen, also aus einer möglichen Aufgabenteilung zwischen kommunaler und regionaler Ebene. So sind beispielsweise Lesesteinhaufen oder einzelne Gestaltungselemente im besiedelten Bereich (z. B. Trockenmauern, Fensterfassungen) nicht für die Abgrenzung und Charakteristik von Kulturlandschaften im regionalen Maßstab erheblich und geeignet; ihre Erfassung sollte daher auf kommunaler Ebene erfolgen. Einen Überblick über die im Rahmen des Vorhabens erfassten Kulturlandschaftselemente gibt Abb. 4.

Abb. 4: Erfasste historische Kulturlandschaftselemente
(aufgrund besonderer kulturbedingter Eigenarten)



3.2.1 Siedlungsstruktur

Eine Schnellinventarisierung der *historischen Siedlungsformen* im ländlich geprägten Raum erlaubte

- eine Ersteinschätzung der historischen Siedlungsform aller im Siedlungsverzeichnis der Region erfassten 1.297 Siedlungen und
- anhand der Auswertung aktueller Luftbilder eine Bewertung des Erhaltungsgrades der historischen Siedlungsform in 6 Stufen (H – Hochform, ER – Ergänzungsform, A – teil-erhalten, Z – zerstört, N – historische Siedlungsform nicht mehr identifizierbar, I – Initialform)

Städte wurden nicht vertiefend betrachtet. Es zeigte sich, dass die Region eine hohe Vielfalt historischer Siedlungsformen aufweist, die vom Bauernweiler über die Streusiedlung bis zum Waldhufendorf reicht. Ziel der Untersuchung war es, die in ihrer historischen Siedlungsform noch gut oder zumindest teilweise erhaltenen Siedlungen nach einheitlichen Kriterien zu ermitteln und als besonders wertgebend hervorzuheben. Für jede historische Siedlungsform wurde ein Steckbrief erarbeitet, der ihre Typik und regionale Besonderheiten beschreibt, hervorhebenswerte Beispiele aufführt und Leitlinien für die weitere Entwicklung vorschlägt. Insgesamt zeigten die Untersuchungen, dass lediglich in 2 % der ländlichen Siedlungen die historische Siedlungsform noch in ihrer „Hochform“ und in 11 % in der

Ergänzungsform erhalten ist. Bei 56 % ist sie zerstört und bei 9 % im Luftbild nicht mehr identifizierbar. Bei einigen Siedlungen war zudem die *historische Flurform* noch gut erkennbar, wie beispielsweise die Radialhufenflur in Nitschareuth (vgl. Abb. 5).

Gliederung der Steckbriefe
Typik der historischen Siedlungsform
<ul style="list-style-type: none">• allgemeine Charakteristik• regionale Besonderheiten
Vorkommen und Verbreitung der historischen Siedlungsform
<ul style="list-style-type: none">• regionale Verbreitung
Erhaltungsgrad der historischen Siedlungsform
<ul style="list-style-type: none">• regionaler Erhalt in Ostthüringen• Hochformen/Präferenzobjekte
Gefährdung, Schutz und Wertigkeit
<ul style="list-style-type: none">• Gefährdungen/Konflikte• Schutz/Ziele• Wertigkeiten

Abb. 5: Radialhufenflur Nitschareuth

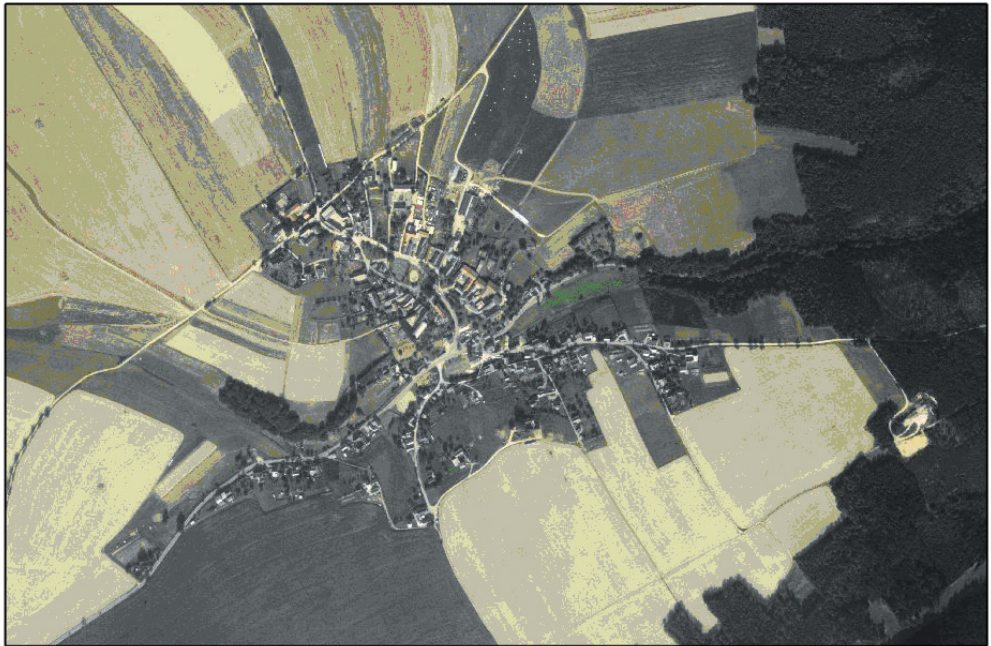


Abb. 6: Typisches Schieferdorf im Schiefergebirge



Aus der Verteilung der historischen Siedlungsformen in der Region wurden Siedlungslandschaften abgeleitet, die die Prägung der Eigenart der Landschaft durch die Siedlungsformen gut verdeutlichen. *Siedlungslandschaften* sind dabei Landschaften, die durch eine bestimmte historische Siedlungsform dominiert werden. Als dominierend gelten Siedlungsformen, wenn sie in mehr als 60 % der Siedlungen anzutreffen sind. Betrachtet man jedoch beispielsweise die für Ostthüringen typischen Schieferdörfer, wird deutlich, dass nicht nur Siedlungsform und Siedlungsgestalt die Eigenart einer Landschaft bestimmen können, sondern ebenso Baumaterialien – wie im genannten Beispiel eben Schiefer. Deshalb wurden, soweit auf regionaler Ebene sinnvoll, autochthone *historische Baumaterialien* betrachtet und *Natursteinlandschaften* abgeleitet. Auf der Grundlage von Arbeiten der Landesämter für Denkmalpflege und Archäologie konnten darüber hinaus markante, *regional und überregional bedeutsame Kulturdenkmale* berücksichtigt werden. Der Schwerpunkt lag auf Baudenkmalen wie Burgen, Schlössern, Kirchen und Klöstern – insbesondere, wenn sie eine landschaftsprägende Wirkung entfalten –, aber auch auf historischen Park- und Gartenanlagen, auf historischen Produktionsstätten und -anlagen sowie auf archäologischen Denkmälern. Vielfältige Literaturrecherchen und gesonderte Kartierungen *historischer Wind- und Wassermühlen* ergänzten das Bild. Ausschlaggebend für die explizite Befassung mit Wind- und Wassermühlen war die innerhalb Thüringens besondere Bedeutung der Region hierfür: Ostthüringen zählte Mitte des 19. Jahrhunderts zu den windmühlenreichsten Gegenden Thüringens. In den Feldoriginalen von 1857 sind zudem 777 Standorte von Wassermühlen verzeichnet, von denen heute noch 54 erhalten sind. Die historischen Standorte wurden digitalisiert und von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Thüringer Mühlenvereins für Mülenerhaltung und Mühlenpflege e.V. hinsichtlich ihres Erhaltungsgrades bewertet.

Abb. 7: Karte „Historische Siedlungsformen“

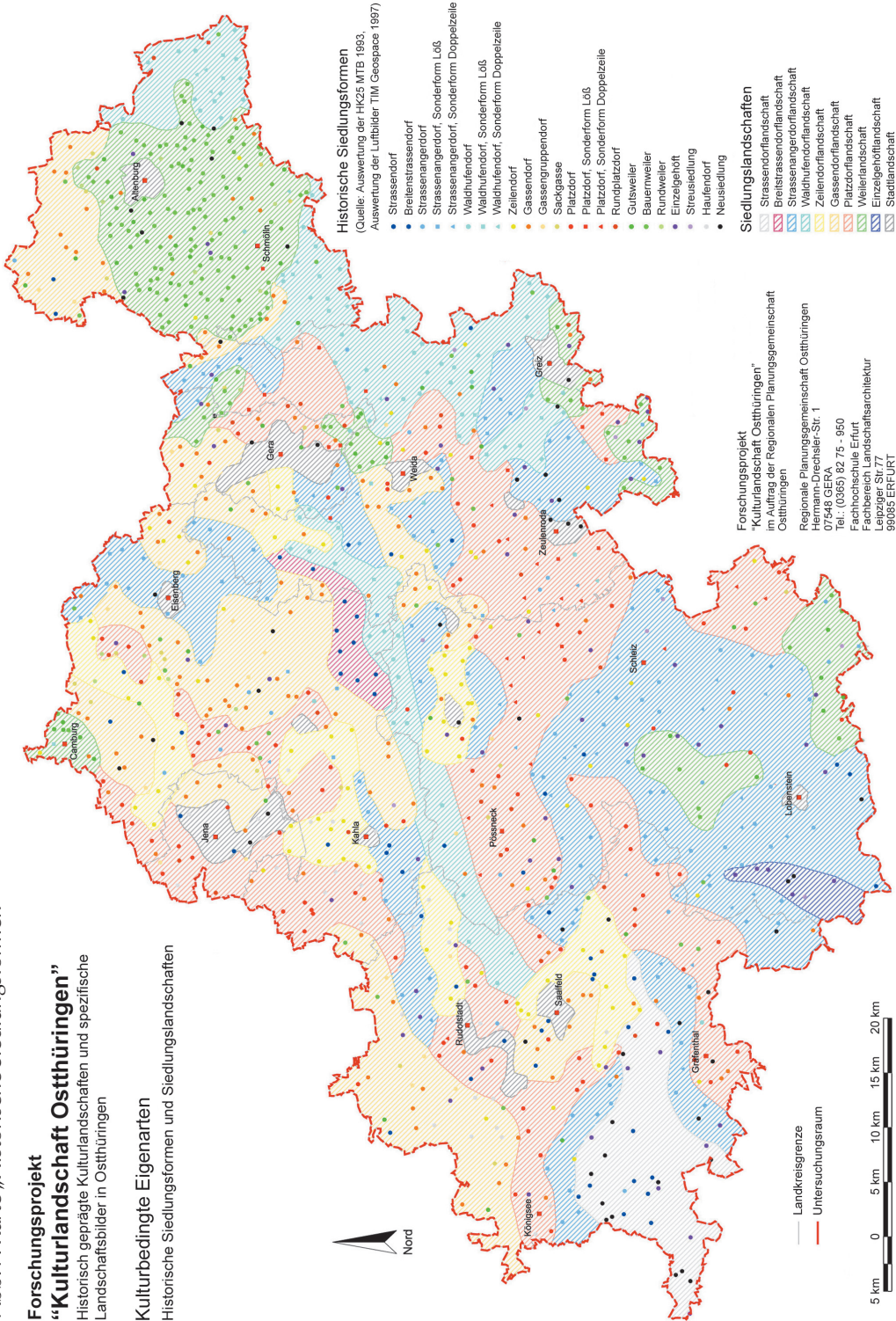
Forschungsprojekt

„Kulturlandschaft Ostthüringen“

Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische
Landschaftsbilder in Ostthüringen

Kulturbedingte Eigenarten

Historische Siedlungsformen und Siedlungslandschaften



3.2.2 Freiraumstruktur

Ostthüringen weist eine ausgesprochene Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente im nicht besiedelten Raum auf, auf die im Folgenden näher eingegangen wird: Terrassenfluren, Hecken, Standgewässer, Hutungen, Einzelbäume, Weinberge, Streuobstwiesen, Mittel-, Nieder- und Hudewälder sowie schließlich Elemente des Bergbaus.

Auffällig sind mancherorts *Terrassenfluren*, die aus leistenartigen, nur wenige Meter breiten Verebnungen in Hanglage bestehen und im Verlaufe oft jahrhundertelanger landwirtschaftlicher Nutzung als Acker- oder Weinbauterrassen entstanden sind. Da die Feldoriginale von 1857 und die ca. 20 Jahre später entstandenen Urmesstischblätter keine Böschungssignaturen enthalten, konnte zur Erfassung der historischen Terrassenfluren allein auf die historischen Messtischblätter von 1903 bis 1939 zurückgegriffen werden. Die aktuelle topographische Karte im Maßstab 1 : 25.000 enthält im Gegensatz zu den historischen Messtischblättern sehr grobe Generalisierungen, sodass zur Erfassung der aktuellen Verbreitung von Terrassenfluren Luftbilder im Maßstab 1 : 10.000 ausgewertet wurden. Einen Vergleich der historischen und aktuellen Verbreitung von Terrassenfluren gibt Tab. 1.

Tab. 1: Terrassenfluren in Ostthüringen im Vergleich zwischen 1930 und 1995

	Anzahl	Gesamtfläche	Kleinste Fläche	Größte Fläche	Durchschnitt:
Terrassenfluren um 1930	4 588	10 249 ha	0,05 ha	125 ha	2,2 ha
Terrassenfluren um 1995	1 270 = 27,7% der Anzahl von 1930	3 405 ha = 33,2 % der Fläche von 1930	0,1 ha	28 ha	2,7 ha

Abb. 8: Terrassenfluren bei Königsee



In analoger Weise wurden auch für andere historische Kulturlandschaftselemente historische Verbreitung und aktuelles Vorkommen erfasst und dokumentiert. So zeigt die Analyse beispielsweise Konzentrationen von *Heckenlandschaften* im westlichen Schiefergebirge und gravierende Verluste an Hecken im Altenburger Land, aus dem zudem eine Vielzahl einst landschaftsprägender Kleinstgewässer verschwand. Die gesamte Region Ostthüringen hatte um 1850 insgesamt ca. 9.000, um 1995 nur noch etwa 5.600 *Standgewässer*, allerdings bei höheren durchschnittlichen Flächengrößen. Mit den Plothener Teichen verfügt Ostthüringen jedoch heute noch über die größte zusammenhängende Teichlandschaft Thüringens. Wesentlich bei allen Recherchen war die Betrachtung komplexer Zusammenhänge, wie z. B. zwischen Klosterentstehung und Teichwirtschaft im Plothener Teichgebiet oder zwischen Waldentwicklung, Flößerei und Entstehung von Flößereiteichen.

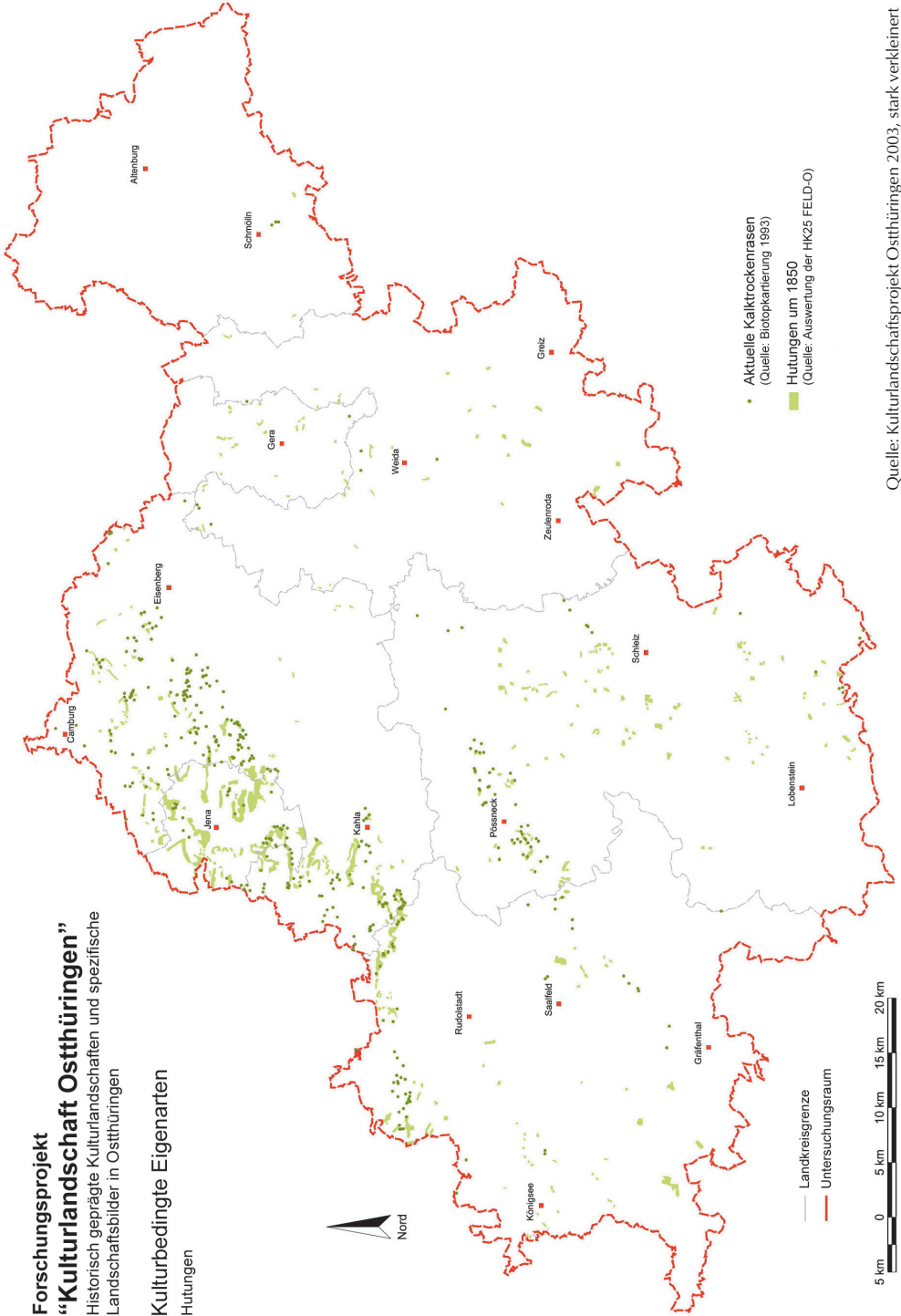
Abb. 9: Hecken um Barigau – eine der reizvollsten Heckenlandschaften Ostthüringens



Abb. 10: Hutungen in Ostthüringen

**Forschungsprojekt
"Kulturlandschaft Ostthüringen"**
Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische
Landschaftsbilder in Ostthüringen

**Kulturbedingte Eigenarten
Hutungen**



Quelle: Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen 2003, stark verkleinert

Erfasst wurden darüber hinaus *Hutungen*, also extensiv genutzte, magere Weideflächen, die überwiegend von Schafen und Ziegen, mitunter auch von Rindern beweidet wurden. Bis ins 19. Jahrhundert nahmen Hutungen in einzelnen Teilen Ostthüringens solch große Flächen ein, dass man für diese Zeit von regelrechten Hutungslandschaften sprechen kann. Die größte befand sich im mittleren Saaletal. Um Aussagen über die quantitative Entwicklung von Hutungen treffen zu können, wurden dem Bestand um 1850 (Quelle: Auswertung der Feldoriginale) die in der aktuellen Biotopkartierung erfassten Kalktrockenrasen gegenübergestellt.

Die Feldflur Ostthüringens wird zudem stellenweise durch *Einzelbäume* geprägt, die früher u. a. als Hude-, Vesper-, Gerichts-, Grenz- oder Gedenkbäume entstanden. Deshalb wurden auf der Basis von Luftbildern M. 1 : 10.000 auch jene Einzelbäume kartiert, die als freistehende Blickpunkte im Landschaftsbild besonders markant wirken. Dies waren alle einzelstehenden Bäume mit einem Mindestabstand von 50 m und einem optimalen Abstand von 100 m zu Wäldern, Gehölzen und Siedlungen.

Beim *Weinanbau* wurde anhand von Literaturrecherchen die umfangreiche Verbreitung im Mittelalter beschrieben, die Verbreitung um 1850 durch eine Auswertung der Feldoriginale kartografisch dargestellt und mit den aktuellen Anbaudaten von 2004 verglichen. Für den *Streuobst- und Kräuteranbau* musste aufgrund fehlender räumlich konkreter historischer Angaben eine Begrenzung auf die Darstellung heute noch erhaltener Streuobstwiesen und des aktuellen Kräuteranbaus erfolgen. Die Entwicklung des Waldbestandes und einzelner Waldbauformen wurde textlich dargestellt, kartografisch konnten aus der Waldbiotopkartierung Thüringens heute noch erhaltene Relikte der *Mittel-, Nieder- und Hudewaldbewirtschaftung* übernommen werden.

Der *historische Bergbau* und der oberflächennahe Abbau von mineralischen Rohstoffen sind in Ostthüringen aus geologischen Gründen besonders augenfällig. Die Anfänge des Bergbaus lassen sich in Teilen bis in die Bronzezeit zurückverfolgen. Von der Goldgewinnung des Hochmittelalters über den Kupfer-, Schwerspat-, Antimon- und Eisenerzabbau bis hin zum Abbau vielfältiger Natursteine, zum Uranerzbergbau und zur Braunkohlegewinnung ist in Ostthüringen alles vertreten. Im Kulturlandschaftsprojekt wurden deshalb die Entwicklung der einzelnen Bergbauräume vertiefend beschrieben und bergbauliche Sachzeugen wie historische Bergwerke, Steinbrüche, Stollen, Pingen u. a. erfasst.

3.2.3 Infrastruktur

Der Einfluss der *historischen Straßen* auf die Entwicklung der Kulturlandschaft ist ambivalent: Einerseits brachten sie schon seit dem frühen Mittelalter wichtige Handelswaren nach Ostthüringen und gaben damit wichtige Impulse für die Entwicklung vieler Städte, andererseits wurden sie in Kriegszeiten zu Heerstraßen umfunktioniert und gingen damit zwangsläufig mit Zerstörung und Tod einher. In jedem Fall ist der Einfluss der historischen Straßen und Wege auf die Kulturlandschaft so groß, dass sie einer gesonderten Betrachtung im Forschungsprojekt wert waren. Im Mittelpunkt stand dabei ein Überblick über die bedeutendsten historischen Fernstraßen Ostthüringens und deren Entwicklung im Verlaufe der Jahrhunderte. Mit Straßen stehen eine Reihe weiterer Kulturlandschaftselemente in Verbindung, wie etwa Kapellen oder Gasthäuser am Wegesrand, Gerichtsbäume oder Alleen. Letztgenannte sind

besonders landschaftsbildprägend. Deshalb wurden durch Luftbildauswertung alle geschlossenen *Alleen* erfasst, die außerhalb von Siedlungen und Wäldern eine Länge von über 100 m aufweisen. Darüber hinaus wurde auch das historische wie aktuelle *Eisenbahnnetz* erfasst. Aus den Angaben des Landesamtes für Denkmalpflege wurden zugehörige Eisenbahnviadukte selektiert.

Als weitere historische Kulturlandschaftselemente wurden *Hohlwege* aufgenommen. Auch wenn sie selten als Einzelelement ins Auge fallen, so bilden sie doch als Geländeeinschnitte und häufig auch durch ihren Bewuchs mit Feldgehölzen wichtige Gliederungs- und Strukturelemente in den Agrarlandschaften. Ausschlaggebend für eine nähere Betrachtung war auch, dass sich Ostthüringen innerhalb Thüringens durch eine besondere Häufung an Hohlwegen auszeichnet. Da die Biotopkartierung nur eine Auswahl von Hohlwegen erfasst, diese als generalisierte Punkt- bzw. Strichelemente registriert und zudem noch nicht abgeschlossen ist, wurden Hohlwege in ihrer historischen Verbreitung auf der Grundlage der historischen Messtischblätter (1903-1939) und in ihrer aktuellen Verbreitung auf der Basis der Topographischen Karte (1997) lagegetreu digitalisiert. *Tilken* bzw. *Erosionstälchen* und Hohlwege ließen sich nicht immer eindeutig differenzieren und wurden deshalb zusammengefasst. Wie bei anderen Kulturlandschaftselementen konnten auch bei Hohlwegen klare Zusammenhänge zwischen ihrer Entstehung und Ausprägung sowie den naturräumlichen Gegebenheiten nachgewiesen werden.

3.3 Erfassung assoziativer Elemente

Die Bedeutung einer Kulturlandschaft bestimmt sich zweifelsohne nicht allein aus historischen Kulturlandschaftselementen, die wir heute noch sehen, „anfassen“ und erkunden können. Es gibt noch etwas darüber hinaus, einen „*genius loci*“, dem wir uns nur nähern können, wenn wir uns mit den Bewohnern einer Landschaft, ihrem Schaffen und all den historischen Ereignissen befassen, die den Geist eines Ortes prägen, wenn sie auch nicht immer gegenständlich erkennbar sind. Von der Schlacht bei Jena mag man heute in der Ackerlandschaft um Vierzehnheiligen beispielsweise bis auf die Gedächtnissteine nichts mehr sehen, gleichwohl macht gerade sie die kulturhistorische Bedeutung des Gebietes aus. Und wie eindrucksvoll betrachtet sich das mittlere Saaletal, wenn man weiß, dass Goethe hier zum „Erlkönig“ inspiriert wurde oder Schiller den „Wallenstein“ schrieb – um nur einige Beispiele zu nennen. Derartige „assoziative“ Elemente einer Kulturlandschaft konnten im Projekt nicht abschließend behandelt, aber zumindest in einem Überblick dargestellt werden. Dabei erfolgte eine Beschränkung auf

- annähernd 100 bedeutende historische Persönlichkeiten Ostthüringens
- die größten historischen Schlachtfelder
- sagenumwobene Landschaften.

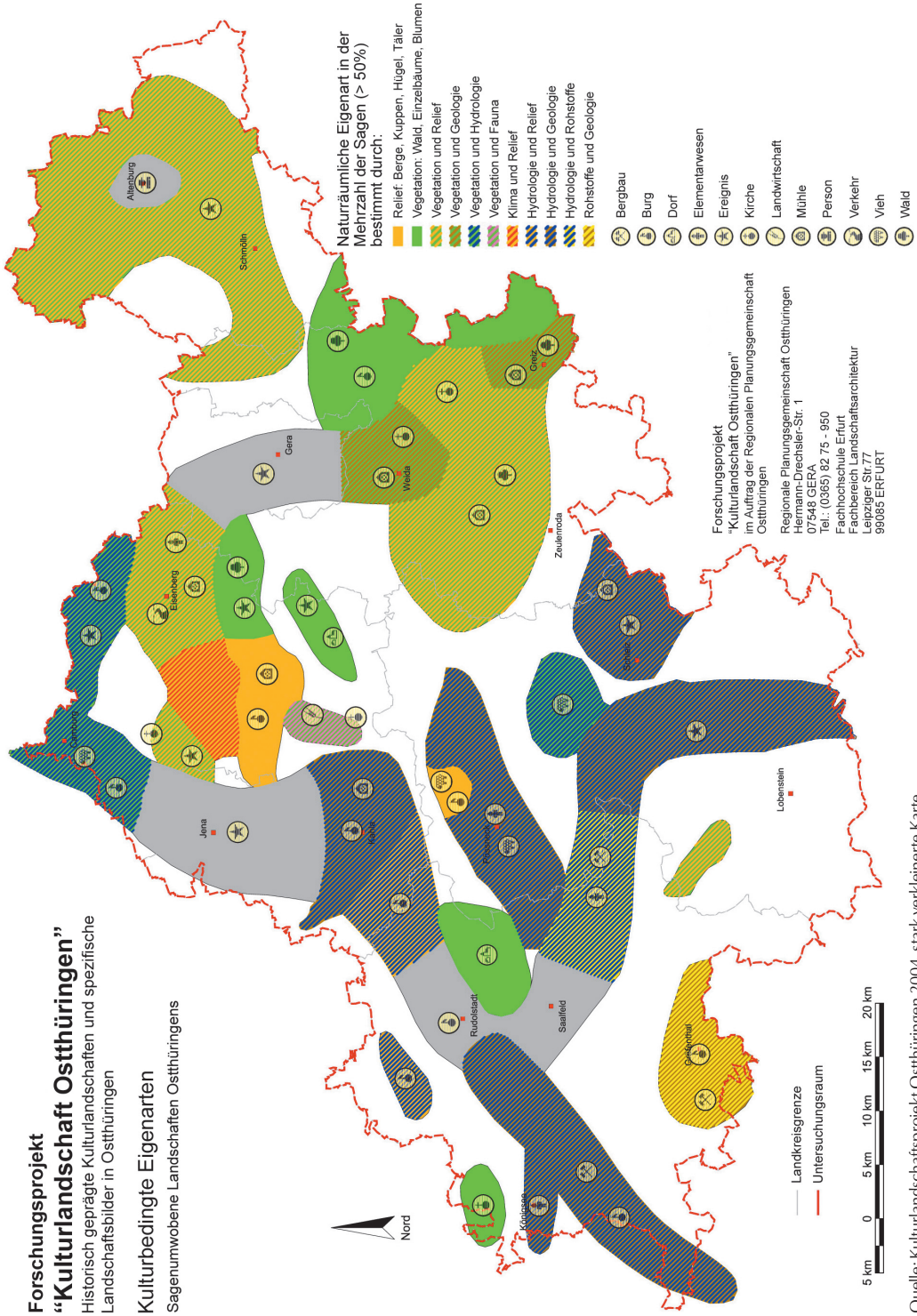
Abb. 11 : Sagenumwobene Landschaften Ostthüringens

Forschungsprojekt "Kulturlandschaft Ostthüringen"

Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische
Landschaftsbilder in Ostthüringen

Kulturbedingte Eigenarten

Sagenumwobene Landschaften Ostthüringens



Quelle: Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen 2004, stark verkleinerte Karte

Bei der Darstellung sagenumwobener Landschaften konnte auf eine von Schmidt 2003 vorgenommene systematische Auswertung von über 1.500 Sagen zurückgegriffen werden, bei der für jede Sage die beschriebenen natur- und kulturbedingten Eigenarten der Landschaft sowie Hinweise auf historische Kulturlandschaftselemente aufgenommen wurden. In den Sagen eines Gebietes subsumiert sich, was über Jahrhunderte wert war, von einer Landschaft erzählt und im kollektiven Gedächtnis bewahrt zu werden. Entsprechend der in den Sagen vorkommenden Orte und Geschehnisse lassen sich daraus sagenumwobene Landschaften ableiten.

Tab. 2: Beispiel für die Beschreibung sagenumwobener Landschaften

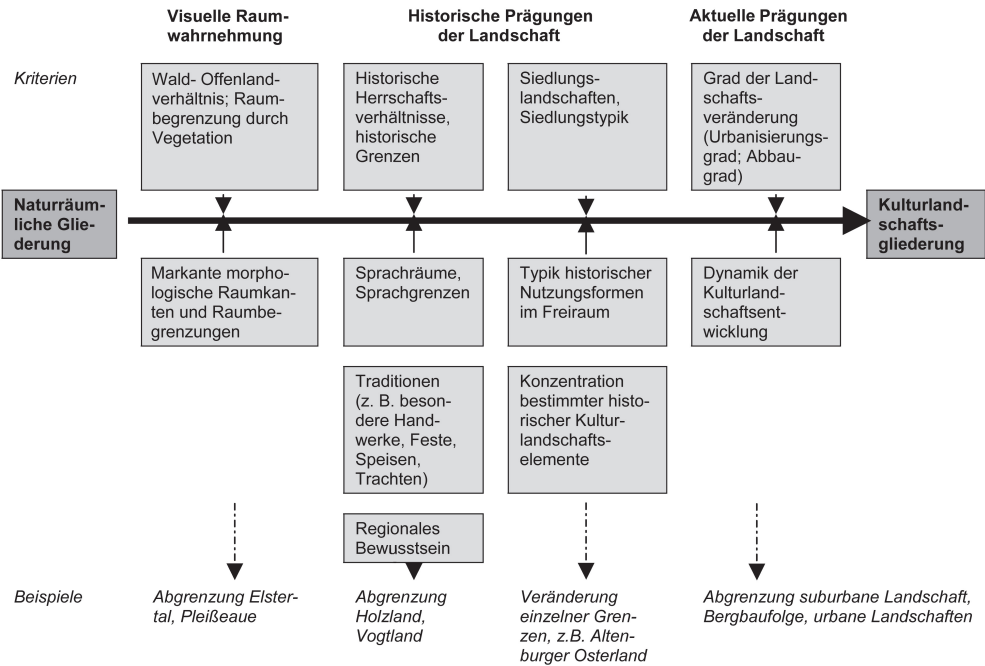
Sagenumwobene Landschaft	Naturbedingte Eigenart in den Sagen bestimmt durch	Kulturbedingte Eigenart in den Sagen bestimmt durch	Hinweise auf folgende historische Kulturlandschaftselemente:	Ansätze für Projekte geeignet
<ul style="list-style-type: none"> Saaletal bei Ziegenrück, Saalburg 	<ul style="list-style-type: none"> markante Felsen und Felsketten entlang der tief eingeschnittenen Saale, herausragende Felsen 	<ul style="list-style-type: none"> Eisenverhüttung in Burgk einzelne historische Ereignisse 	<ul style="list-style-type: none"> Totenfels bei Zoppoten als alte heidnische Opferstätte Friedhof Essbach Teufelswehr in der Saale bei Essbach Dittmarsches Hammerwerk Sägewerk, Eisenhütte- Burgkhammer in Burgk Crispendorf in den dreißiger Jahren des 17. Jhd. in Schutt und Asche, danach neu aufgebaut 	<ul style="list-style-type: none"> Dost, Dorand und Dill: Wiederaufnahme der Anbautradition von Dost, Dorand und Dill im Raum Essbach in geeignetem Umfang Totenfels schützen, durch Sichtachsen betonen

4 Flächendeckender Ansatz:

Leitbilder und Projektvorschläge für die Kulturlandschaften Ostthüringens

Die Betrachtung einzelner historischer Kulturlandschaftselemente, assoziativer Elemente der Kulturlandschaft und wertgebender naturbedingter Elemente des Landschaftsbilds stellt die Grundlage für eine planungsorientierte Aufbereitung des Materials zu Kurzcharakteristiken und Leitbildern der Kulturlandschaften Ostthüringens dar. Dabei war zunächst fraglich, auf welcher *Landschaftsgliederung* die Übersichten und Leitbilder basieren sollten. Die naturräumliche Gliederung erweist sich vielfach als schlüssige Arbeitsgrundlage, kennt aber beispielsweise kein Elstertal als Einheit oder unterscheidet Bergbaufolgelandschaften und suburbane Landschaften nicht von den jeweiligen Naturraumeinheiten, obgleich sich die Charakteristik der Gebiete und die daraus abzuleitenden Leitlinien der künftigen Entwicklung vollständig voneinander unterscheiden müssen. Zudem werden in einer naturräumlichen Gliederung nur bedingt kulturhistorische Prägungen berücksichtigt, die jedoch beispielsweise das Holzland Ostthüringens erst zum Holzland machen und im regionalen Bewusstsein verankern.

Abb. 12: Abgrenzungskriterien für die im Forschungsvorhaben vorgenommene Kulturlandschaftsgliederung



Aus diesen Gründen wurde im Forschungsvorhaben eine flächendeckende Gliederung Ostthüringens in Kulturlandschaften vorgenommen, die sich an die bestehende Naturraumgliederung anlehnt, von dieser jedoch teilweise abweicht, um kulturell *und* naturräumlich determinierte und im Landschaftsbild wahrnehmbare Bezugseinheiten für die Charakteristik und Leitbilderarbeitung abzugrenzen (vgl. Abb. 14).

Diese Kulturlandschaftsgliederung umfasst in Ostthüringen 21 Einheiten, die sich nach ihren visuellen Hauptwesenszügen im Wesentlichen sechs *Kulturlandschaftstypen* zuordnen lassen (Abb. 13).

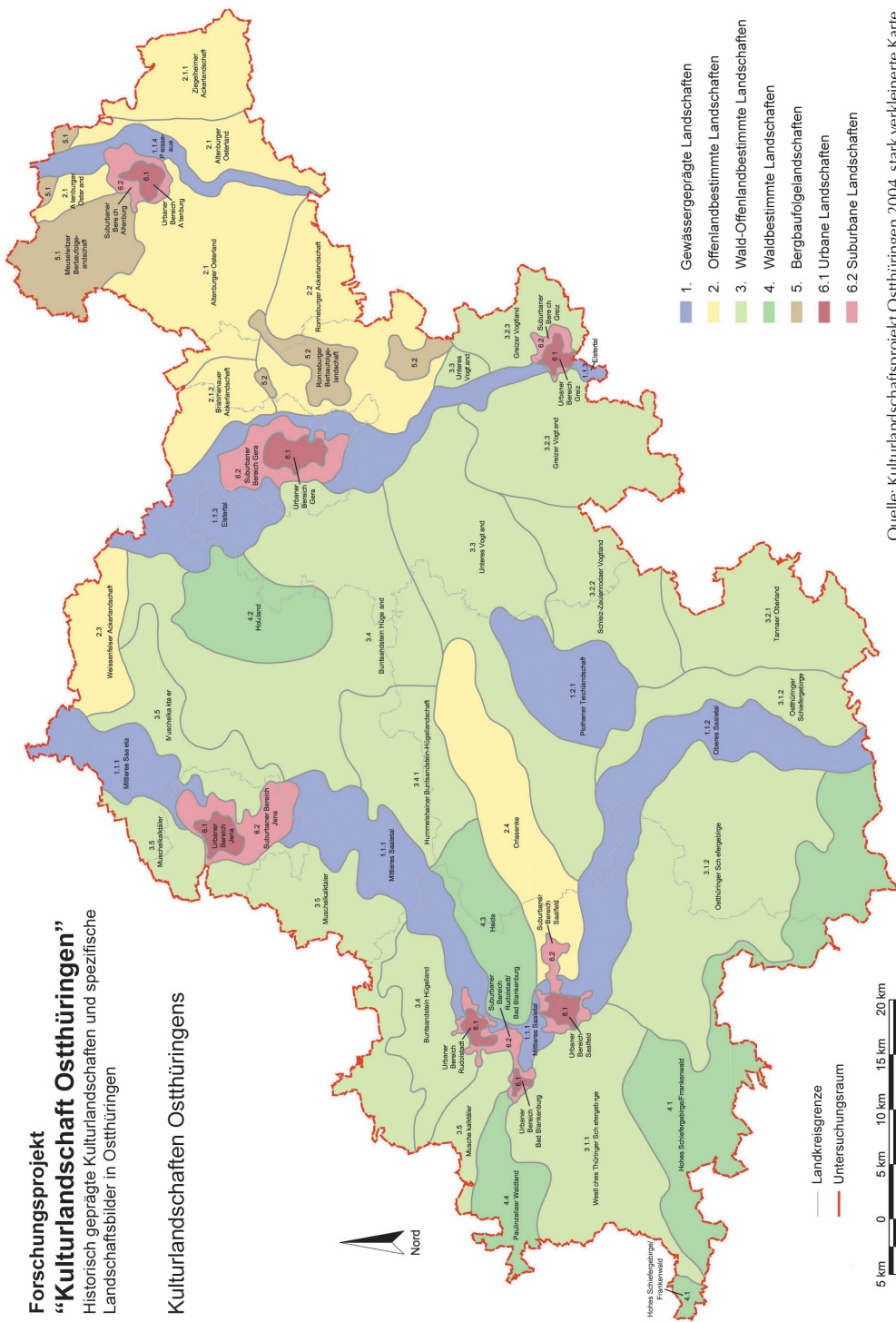
Abb. 13:
Kulturlandschaftstypen
in Ostthüringen

	Gewässergeprägte Landschaften		Waldbestimmte Landschaften
	Offenlandbestimmte Landschaften		Bergbaufolgelandschaften
	Wald-Offenlandbestimmte Landschaften		Urbane und Suburbane Landschaften

Abb. 14: Kulturlandschaftsgliederung der Region Ostthüringen

Forschungsprojekt
“Kulturlandschaft Ostthüringen”
Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische
Landschaftsbilder in Ostthüringen

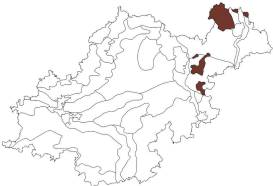
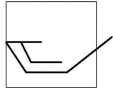




Kulturlandschaften Ostthüringens



Die Charakteristik der 21 abgegrenzten Kulturlandschaften erfolgte anhand

- naturräumlich besonders landschaftsbildprägender Elemente
- Besonderheiten der historischen Kulturlandschaftsentwicklung
- verloren gegangener historischer Kulturlandschaftselemente
- erhaltener landschaftsbildprägender historischer Kulturlandschaftselemente
- aktueller Prägungen des Landschaftsbildes.

Daraus wurden jeweils ein Leitbild sowie Projektideen entwickelt. Ein Beispiel für die Bergbaufolgelandschaft ist zur Verdeutlichung auf den nachfolgenden Seiten leicht gekürzt enthalten.

Kulturlandschaft:		Bergbaufolgelandschaft	
		Naturraum: „Ronneburger Acker- und Bergbaugesamt“ und „Altenburger Lössgebiet“	
			
Leitbild Abb. 1: Spitzkegelhalden		Leitbild Abb. 2: Bergwerk	
			
Leitbild Abb. 3: Fabrik		Leitbild Abb. 4: See	
Das ist naturräumlich besonders landschaftsbildprägend			Leitlinien:
Relief/ Geologie	<ul style="list-style-type: none">- Geprägt von 40 bis 160 m tiefen und großflächigen Tagebaurestlöchern, die den Gegenpol zu zahlreichen und stellenweise bis zu 100 m hohen Hochhalden bilden- Die Bergbaufolgelandschaft des Uranbergbaus um Ronneburg wird dabei insbesondere durch die bekannten, weithin sichtbaren Spitzkegelhalden als „Wahrzeichen“ des Gebietes geprägt, der Tagebau Lichtenberg künftig verfüllt- die Braunkohlenbergbaulandschaft um Meuselwitz wird künftig durch bis zu 3,1 km² große Gewässer zur Seenlandschaft, charakteristisch sind darüber hinaus Bruchfelder, die aufgrund von Senkungen über im Pfeilerbruchverfahren ausgekohlten Tiefaufeldern zwischen Wintersdorf und Rositz entstanden		
	<ul style="list-style-type: none">- markante und vom Umland abweichende Reliefformen – soweit möglich – erhalten, um die Bergbaugeschichte des Gebietes so lange wie möglich in der Landschaft ablesen zu können und die eigene Identität des Gebietes auch im Landschaftsbild zu unterstützen- da der sanierungstechnisch unumgängliche Rückbau der Spitzkegelhalden im Ronneburger Revier mit einem Verlust an Einzigartigkeit, Wiedererkennungswert verbunden ist, prüfen, ob die spitze Form der Halden an anderer Stelle bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft aufgegriffen werden kann		

Flora/ Fauna	<ul style="list-style-type: none"> - in noch nicht rekultivierten Bereichen aufgrund der extremen standörtlichen Bedingungen stellenweise Ausbildung einer besonderen Flora und Fauna, so z.B. von lückigem Magerrasen als Pioniervegetation mit konkurrenzschwachen Arten - natürliche Bewaldung über Birken-Zitterpappel-Wälder zu Eichenwäldern, in rekultivierten Bereichen Aufforstungen und stellenweise landwirtschaftliche Nutzung 	<ul style="list-style-type: none"> - wertvolle Sukzessionsbereiche auch künftig der Sukzession überlassen - langfristig Umwandlung der Aufforstungen in naturnahe Waldbestände
Boden	Bodenhaushalt vollständig verändert; typisch sind vegetationslose und vegetationsarme Rohböden und Kippböden mit spezifischen Bodeneigenschaften und stellenweise Tendenzen zur Versauerung	Bodenentwicklung fördern
Hydrologie	Großräumig veränderte hydrologische Verhältnisse, mit Ansteigen des Grundwasserspiegels stellenweise Vernässungen	Nachhaltiges Grundwasserregime anstreben
Autochthone Baustoffe	Findlinge, Lösslehm (Ziegel), Sandsteine (Windischleuba, Pähnitz, Großfalka, Kraftsdorfer Sandstein, Schmölln), Porphy (bei Altenburg), Plattendolomit (Kosma, Zehma, Lehdorf südl. Altenburg)	Stärkeres Aufgreifen von Findlingen aus Tagebauen, Sandstein und Porphy, Ziegel und Lehm in neuen Bauungen und Gestaltungen
Das sind ausgewählte Besonderheiten der historischen Entwicklung:		Leitlinien:
Nach Literatur- und Karten-recherchen:	<ul style="list-style-type: none"> - Gewinnung von Uranerz im Bergbaugebiet um Ronneburg erfolgte ab 1949 überwiegend in Tagebauen; Verfüllung der kleineren Tagebaue mit Abraummassen, Anlage von Absetzbecken; der größte Tagebau (Lichtenberg) wurde 1958 aufgeschlossen und bis 1977 betrieben - Neben dem obertägigen Abbau erfolgte untertägiger Abbau in den Tagesschächten der Bergwerke Schmirchau, Lichtenberg und Reust (1952 und 1956 geteuft) und den Schächten von Paitzdorf, Beerwalde und Drosen (1967, 1974 und 1980 geteuft), die insgesamt bei 1000 km Länge der Grubenbaue und max. 780 m Teufe ein umfangreiches und tiefes Stollensystem darstellen - Gewinnung von Braunkohle im Braunkohlenrevier Altenburg-Meuselwitz, nachdem bei Meuselwitz 1671 erstmals auf „brennende Erde“ gestoßen wurde, 1739 wurden im Bergwerk Altenburg die ersten Handstreichsteine hergestellt - Der Abbau erfolgte zunächst parallel in kleinen Tagebauen und vielfach auch untertägig, 1838 gab es beispielsweise 37 Tagebaue und 19 Tiefbaue - Wandel zum großindustriellen, intensiveren Abbau von Braunkohle um 1900 und insbesondere nach dem 2. Weltkrieg, dabei Umsiedlung von Rusendorf (1928-33), Petsa (1943-47) und Zechau-Leesen (1950-52) und Ruppertsdorf (1950-52) 	<ul style="list-style-type: none"> - Bei der Sanierung ausgewählte und möglichst optisch weit wirksame bergbauliche Sachzeugen erhalten, die die Herkunft und Außergewöhnlichkeit des Gebietes gegenüber den benachbarten unverritzten Gebieten betonen und Geschichte ablesbar machen

<ul style="list-style-type: none"> - Entstehung von Brikettfabriken und braunkohlenverarbeitender Industrie verstärkt ab 1873 - Aufschluss des Tagebaues Haselbach 1955; der entstehende Haselbacher See wird 3,1 km² groß und 31 m tief sein 		
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen gravierend verloren gegangen:		Leitlinien:
Nach Karten-recherchen:	<ul style="list-style-type: none"> - vollständiger Verlust der gewachsenen Kulturlandschaft in den obertägigen Abbaugebieten - gravierende Beeinflussung der vorhandenen Reste gewachsener Kulturlandschaft in den angrenzenden Bereichen durch Veränderungen des Grundwasserhaushaltes, untertägigen Abbau, industrielle Überprägung und Konzentration von Infrastruktur- oder Baumaßnahmen auf unverritzten Flächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wandel und Veränderung thematisieren, sei es in Erlebnispfaden, Ausstellungen und Visualisierungen, sei es in der Landschaft vor allem durch herausgestellte Relikte aus verschiedenen Zeitsprüngen des Wandels in einem bunten Mosaik
Das ist an historischen Kulturlandschaftselementen noch heute charakteristisch und landschaftsbildprägend:		Leitlinien:
Freiraum- struktur	<u>Altenburg- Meuselwitzer Revier</u> <ul style="list-style-type: none"> - ehemalige kleinräumige Braunkohlen-gruben um Bocka und Pöppchen (das „Bockaer Loch“ und andere Gewässer, Gruben und Wälle) - Restseen wie der Haselbacher See als größter Restsee, das Restloch Zechau, der Pahnauer See, der Hainbergsee sowie Kleinrestseen im Abbaugebiet zwischen Meuselwitz, Mumsdorf, Prößdorf und Falkenhain, teilweise zur Ascheverspülung genutzt - Halden der Verkipfung von Abraummassen, Haldenkomplex Phoenix-Ost/Ruppersdorf <u>Gera-Ronneburger Revier</u> <ul style="list-style-type: none"> - ehemalige Tagebaue, der größte davon Lichtenberg mit ursprünglich 240 m Tiefe und 171 ha Flächengröße; stellenweise verfüllt (Sorge-Settendorf, Gauern) oder in Verfüllung begriffen, Schlammteiche/ Aufbereitungsanlagen insbesondere bei See-lingstädt - Halden (z.B. Korbußen, Beerwalde Jaßhalde, Waldhalde, Südwesthalde), insb. die Spitzkegelhalden von Paitzdorf und Reust - Bergwerke (so z.B. Paitzdorf, Beerwalde, Schmirschau, Reust, Lichtenberg, Drosen) 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterscheidbarkeit der Gebiete zu anderen durch Erhalt von Besonderem und Alleinstellungsmerkmalen fördern, d.h. bergbauliche Relikte wie Bergwerke u.a., gravierende Reliefsprünge und besondere Reliefformen und den Kontrast zwischen Restlöchern und Halden erhalten und herausstellen – einer Nivellierung des Landschaftsbildes entgegenwirken - vielfältige Landschaftsstruktur anstreben
Siedlungs- struktur	<ul style="list-style-type: none"> - Gedenkstein an das 1950-52 umgesiedelte Ruppersdorf - Gedenkstein für das 1927-32 umgesiedelte und überbagerte Rusendorf 	<ul style="list-style-type: none"> - an Umsiedlungen in verschiedener Art erinnern
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> - teilw. Relikte alter Brikettfabriken (Zechau) - Kohlebahn Regis-Breitungen – Meuselwitz (Beginn der Kohlebahn 1942) 	<ul style="list-style-type: none"> - Erhalt der Kohlebahn

Das ist an neuen Prägungen des Landschaftsbildes seit 1990 hinzugekommen bzw. kommt hinzu:		Leitlinien:
Sanierung	Sanierungsmaßnahmen in den Bergbaugebieten mit Sanierung von Altlasten, Verwahrungen, Verfüllungen und Restlochflutungen	s.o.
Das sind Kulturlandschaften besonderer Eigenart im Gebiet:		
Wismutregion bei Ronneburg	Bergbaugebiet Ronneburg	
Braunkohlenlandschaft Meuselwitz	Bergbaugebiet Meuselwitz	
Leitbild für die künftige Entwicklung		
<p>In der Bergbaufolgelandschaft Ostthüringens soll eine neue, unverwechselbare Landschaftsstruktur entwickelt werden, die von vielfältigen Kontrasten und einer langen Geschichte gravierender Landschaftsveränderungen lebt. Dazu soll/sollen</p> <ul style="list-style-type: none">- die Bundesgartenschau als Chance genutzt werden, der Wismut-Region ein außergewöhnliches und von anderen Sanierungsgebieten deutlich unterscheidbares Erscheinungsbild zu geben- sowohl in der Wismut-Region als auch im Braunkohlenrevier Altenburg-Meuselwitz geologische Anschnitte, Sukzessionsbereiche, Findlinge und ausgewählte Erosionsbereiche die Landschaftsentwicklung unter Berücksichtigung der öffentlichen Sicherheit ablesen und erleben lassen- einer Nivellierung des Landschaftsbildes entgegengewirkt werden, in dem charakteristische Reliefformen und Reliefsprünge so weit wie möglich erhalten und in ausgewählten Teilbereichen die für Bergbaulandschaften prägenden besonderen Vegetationsformen auf Rohböden und in Vernässungsbereichen dauerhaft zugelassen werden- bergbauliche Sachzeugen wie Bergwerke, Relikte von Brikettfabriken und die Kohlebahn Regis-Breitungen-Meuselwitz bewahrt und herausgestellt werden (z.B. Straße der Braunkohle)- an Umsiedlungen von Siedlungen durch eine besondere Freiraumgestaltung erinnert werden- in Teilbereichen neue Wälder begründet und bestehende Aufforstungen langfristig in naturnahe Wälder überführt werden- entstehende Gewässer durch naturnahe, vielgestaltige Uferandlinien und soweit wie möglich durch randliche Flachwasserbereiche geprägt werden		
Ideen für Projekte aus der Gesamtbetrachtung		
Zeitachsen oder Quantensprünge	Eine imaginäre Zeitachse durch die jeweilige Bergbaufolgelandschaft legen, die Relikte verschiedener Zeit- und Entwicklungsperioden verbindet und an ausgewählten Standorten Visualisierungen bestimmter zeitlicher Zustände oder des Wandels im Zeitraffertempo einbaut	
Umsiedlungen	Am Ort ehemaliger, durch den Braunkohlen- oder Uranerzbergbau umgesiedelter und teilweise überbaggerter Siedlungen Rauminszenierungen vornehmen, bei denen durch Vegetation, künstlerische, visuelle und/oder akustische Installationen ein Raumgefühl historischer Orte oder Teilbereiche vermittelt wird	

5 Selektiver Ansatz: Auswahl von Kulturlandschaften besonderer Eigenart

Überlagert man alle im Forschungsvorhaben betrachteten und vorgestellten Einzelelemente eines Gebietes, die die natur- und kulturbedingte Eigenart einer Landschaft beschreiben und berücksichtigt man zusätzlich deren assoziative Bedeutung, so lassen sich *Kulturlandschaften besonderer Eigenart* ableiten. Dabei wurde von drei Thesen ausgegangen:

1. Jede Landschaft hat ihre naturbedingte Eigenart, aber nicht jede eine unverwechselbare.
2. Jede Landschaft wurde historisch geprägt, aber nicht in jeder ist dies noch offensichtlich und markant.
3. Jede Landschaft erfährt auch gegenwärtig ihre Prägung, aber nicht immer trägt diese Prägung zur Unterscheidbarkeit bei.

In Weiterentwicklung dieser Thesen galten für die Ermittlung bzw. Abgrenzung der Kulturlandschaften besonderer Eigenart die im Folgenden geschilderten Kriterien.

Kriterium A: Besondere kulturbedingte Eigenart

Kriterium A1: Regional bedeutsame Konzentration eines historischen Kulturlandschaftselements auf engem Raum

Dieses Kriterium trifft beispielsweise auf die Landschaft bei Bad Köstritz zu, die sich durch die höchste Dichte an Streuobstwiesen in der Region auszeichnet, während die Vordere Heide über die größte Konzentration an Hohlwegen in Ostthüringen verfügt. Mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems konnten über Pufferbildungen regional bedeutsame Konzentrationsräume von Einzelelementen verlässlich und objektiv bestimmt werden.

Kriterium A2: Regional bedeutsame Vielzahl und Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente auf engem Raum

Eine Reihe von Kulturlandschaften besonderer Eigenart fällt nicht durch die Häufung eines einzelnen Elements, sondern durch die Fülle verschiedener Elemente auf engem Raum auf. So wird beispielsweise der Reinstädter Grund durch Hutungen, Streuobstwiesen, Hecken, Einzelgehölze, Relikte von Ackerterrassen, die Kemenate Reinstädt und markante Dörfer geprägt, die in der Summe das unverwechselbare Landschaftsbild des Tales bestimmen.

Kriterium A3: Dominanz eines markanten historischen Einzelobjektes

Beispiel hierfür ist das Schloss Hummelshain mit der Jagdanlage Rieseneck, die schon allein aufgrund ihrer deutschlandweiten kulturhistorischen Bedeutung und Einzigartigkeit eine Kulturlandschaft besonderer Eigenart darstellen. Der Begriff „Landschaft“ ist dabei durchaus zulässig, da nicht nur die Einzelobjekte, sondern das gesamte mit den Baulichkeiten in Verbindung stehende, großräumige Jagdgebiet gemeint ist.

Abb. 15:
Schloss
Hummelshain



Als weiteres Kriterium für eine besondere kulturbedingte Eigenart wäre eine Prägung des Landschaftsbildes durch rein gegenwärtige Nutzungen und Elemente denkbar, die ebenfalls deutlich zur Unterscheidbarkeit gegenüber anderen Gebieten beitragen könnte. Dies erwies sich nach ausführlicher Diskussion im begleitenden Arbeitskreis allerdings in keinem Gebiet als ausschlaggebend.

Kriterium B: Besondere naturbedingte Eigenart

Ausschließlich naturbedingte Elemente wie Felsbildungen, markante morphologische Formen oder eine besondere Vegetation können ebenfalls unverwechselbare Landschaftsbilder und besondere Eigenarten erzeugen – ohne visuell erkennbaren kulturellen Einfluss. Beispiel hierfür sind Abschnitte des über Ostthüringen hinaus bekannten Schwarzatales. Vielfach überlagern sich jedoch natur- und kulturbedingte Eigenarten, so dass ein Gebiet nicht ausschließlich dem einen oder anderen Kriterium zugeordnet werden muss.

Kriterium C: Besondere assoziative Bedeutung

Dieses Kriterium traf beispielsweise auf das Gebiet des ehemaligen Schlachtfeldes Jena-Auerstädt zu, das zwar durchaus über landschaftliche Reize verfügt, den Kriterien A und B aber im regionalen Vergleich nicht hätte standhalten können. Gleichwohl erscheint allein die europaweite assoziative und kulturhistorische Bedeutung des Gebiets für eine Auswahl als Kulturlandschaft besonderer Eigenart als ausreichend.

In der Gesamtbetrachtung aller Kriterien war für die Auswahl eines Gebietes als Kulturlandschaft besonderer Eigenart die Erfüllung mindestens eines der Kriterien erforderlich, vielfach treffen jedoch mehrere gleichzeitig zu. Nach einer Vorauswahl anhand der erarbeiteten Karten erfolgte eine umfangreiche *Vor-Ort-Kartierung*. Danach wurden sieben Landschaften wieder aus der Auswahl genommen, weil im Gelände die spezifische Eigenart nicht in dem Maße erlebbar und sichtbar war, dass die Gebiete mit anderen ausgewählten Gebieten in etwa vergleichbar gewesen wären. Jedoch wurde aufgrund der Kartierungen auch eine Reihe von Gebieten neu aufgenommen und im Nachgang nochmals überprüft. Insgesamt wurden im Rahmen des Forschungsvorhabens *53 Kulturlandschaften besonderer Eigenart* begründet ausgewiesen.

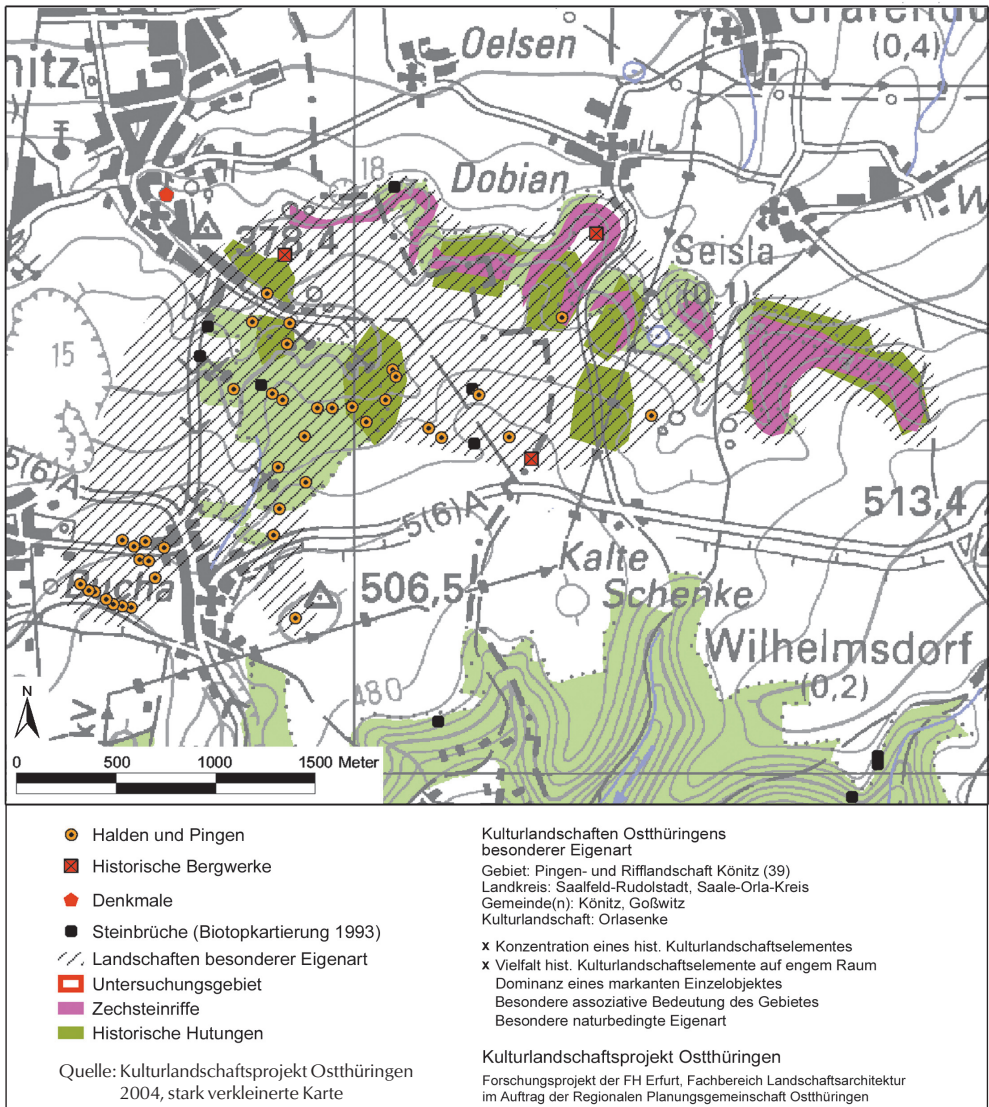
Alle ausgewählten Kulturlandschaften verfügen über eine besondere, wenn auch ganz unterschiedliche Eigenart, eine „eigene Art“. Als Beispiel für eine Kulturlandschaft besonderer Eigenart sei die *Pingen- und Rifflandschaft Könitz* genannt, die weder durch ein berühmtes Baudenkmal, noch durch eine spektakuläre Bergkuppe geprägt ist. Es ist eine Ackerlandschaft, die durch Zechsteinriffe räumlich begrenzt und durch eine Vielzahl kleiner, grüner Gehölzinseln und Wäldchen gegliedert wird. Ihre besondere Eigenart erschließt sich erst auf den zweiten Blick, wenn nämlich die in den Gehölzinseln verborgenen Pingen und Halden entdeckt werden: Mit einer versteckten alten Bergkapelle, Hohlwegen und historischen Bergwerken bilden sie Relikte des bis in das 13. Jahrhundert zurückreichenden Bergbaus. Könitz ist eine alte Bergbaulandschaft mit einer Dichte an Pingen, wie sie Ostthüringen nach gegenwärtigem Arbeitsstand kaum noch in anderen Gebieten aufweist.

Über die einzelnen Kulturlandschaften besonderer Eigenart hinaus wurden so genannte *Kulturlandschaftsachsen* ausgewiesen, die aus solchen Kulturlandschaften bestehen, in ihrem Zusammenhang als großräumige Landschaften aber zugleich das „landschaftliche Grundgerüst“ Ostthüringens ausmachen.

Es sind dies die Kulturlandschaftsachsen

- Mittleres Saaletal
- Schwarzatal und Seitentäler
- Oberes Saaletal
- Elstertal

Abb. 16: Pingen- und Rifflandschaft Könitz



Jede Kulturlandschaft besonderer Eigenart wurde in einem Erfassungsbogen im Überblick dargestellt, zudem wurden Zielvorschläge und Projektideen benannt (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Erfassungsbogen der „Kulturlandschaften besonderer Eigenart“, Beispiel Pingen- und Rifflandschaft Könitz




Gebiet:	Pingen- und Rifflandschaft Könitz		Landkreis(e):		Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Orla-Kreis		Nummer:	39
Gemeinde(n):	Könitz, Goßwitz		Kulturlandschaft:					Orlasenke
Begründung der Auswahl:								
Konzentration eines historischen Kulturlandschaftselementes		X	Vielfält historischer Kulturlandschaftselemente auf engem Raum		X	Dominanz eines markanten Einzelobjektes		Besondere assoziative Bedeutung des Gebietes
Erläuterung:		Markanteste Pingenlandschaft Ostthüringens mit vielfältigen Relikten des Historischen Erzbergbaus: Halden und Pingen in außergewöhnlicher Dichte und Zahl. Halden: runde Kleinhügel aus grobem Taubgestein; Pingen: eingebrochene alten Bergbaustollen, teilweise linien-, tlw. kesselförmig. Wirken im Landschaftsbild heute als Gehölzinseln. Eisenerzbergbau bei Könitz seit dem 13. Jahrhundert (Verdrängungserze im Unteren Zechsteinkalk), Trocken- und Halbtrockenrasen, Trockengebüsche als Zeugnisse historischer Hütungen auf den Steilhängen der Rifflstufe						
		Naturräumliche Charakteristik:		Markante historische Kulturlandschaftselemente:				
Wesentliche Ziele für die Entwicklung des Gebiets:		Teilgebiet der weiträumigen Auslaugungssenke östlich Saalfeld. Harte Rifflkalke des Zechsteins bilden stufenartige, verkarstete Tafelberge mit markanten Steilhängen, mit Burg besetzt (Könitz).						
		Charakteristisch für das Landschaftsbild:						
		<ul style="list-style-type: none">• Vielfältig durch Gehölzinseln in offener Feldflur gegliederte Landschaft, in den Gehölzinseln verborgen sich Pingen, aber auch eine ehemalige Bergkapelle, Hohlwege angrenzend• benachbarte Waldbestände mit Halden und Stollen;• intensive Blickbeziehungen zu Schloss Könitz und zum historischen Kalkofen• angrenzend aktueller Rohstoffabbau		Foto oben links: alte Bergkapelle, rechts: Kalkofen Könitz Foto unten links: Pinge, rechts: Trockenmauer				
Ideen für Projekte:								
<ul style="list-style-type: none">• "Grüne Inseln" erlebbar lassen und den umgebenen offenen Landschaftscharakter mit vielfältigen Blickbeziehungen zum Schloss Könitz und in die Orlasenke bewahren• Relikte des historischen Bergbaus stärker erlebbar machen und herausstellen; Sanierung der historischen Kapelle und Einbindung ins Wegenetz; Freistellung einer beispielhaften Pinge		<ul style="list-style-type: none">• Land der „Grünen Inseln“ : Pingen und Halden bei Könitz in einen Bergbaupfad einbinden; kleine Kapelle sanieren und wieder an einen Weg anbinden, Zugang zu einer Pinge schaffen und Entstehung erläutern, selbst „probieren“ können, Zugänglichkeit oder Einblick in einen Stollen etc.						

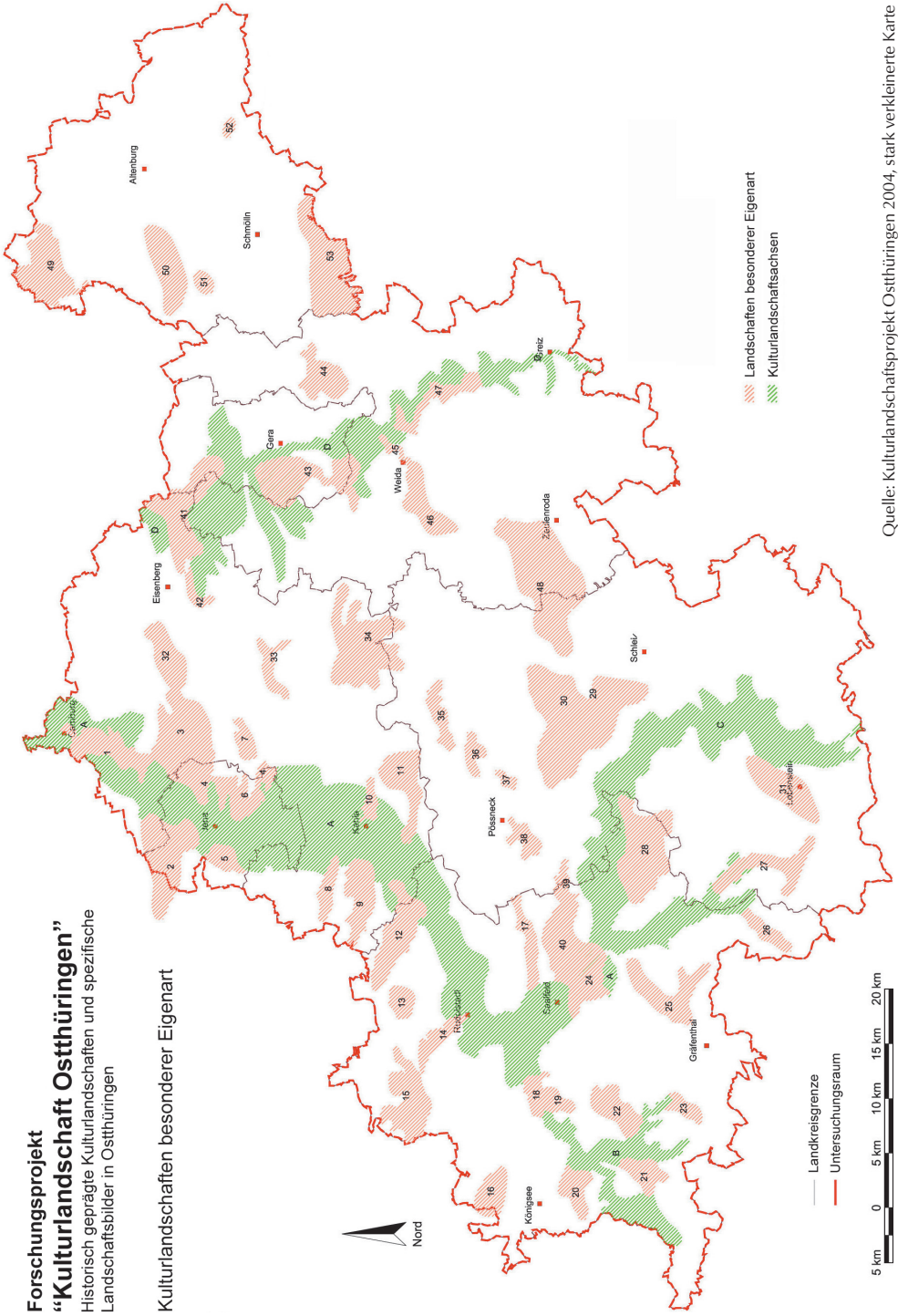
Abb. 17: Kulturlandschaften besonderer Eigenart in Ostthüringen

Forschungsprojekt

“Kulturlandschaft Ostthüringen”

Historisch geprägte Kulturlandschaften und spezifische Landschaftsbilder in Ostthüringen

Kulturlandschaften besonderer Eigenart



Quelle: Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen 2004, stark verkleinerte Karte

6 Resümee

Jede planungsbezogene Auseinandersetzung mit Kulturlandschaft erfordert eine Abwägung zwischen der Wahrung der Komplexität des Betrachtungsgegenstandes einerseits, einer praktikablen Selektion von Teilaspekten andererseits. Eine wie auch immer geartete *Komplexitätsreduktion* lässt sich dabei kaum umgehen. Dies gilt auch für das Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen, insbesondere aufgrund der kurzen Bearbeitungszeit. Nach den dabei gesammelten Erfahrungen erfordert eine sachgerechte Komplexitätsreduktion

- eine klare *Zielorientierung*. Kulturlandschaft wird planungsbezogen immer mit einem bestimmten Zweck und Ziel und vor einem bestimmten Hintergrund betrachtet. Je eindeutiger die Fragen für eine solche Betrachtung gestellt werden, desto eindeutiger können sie auch beantwortet werden. Um der Gefahr des „Ausdiffundierens“ des Themas zu begegnen, sollten deshalb vor Beginn die Kernfragen bestimmt werden. Eine zielorientierte Herangehensweise erspart aufwändige Analysen und Datenfriedhöfe. Andere Fragen erfordern andere Herangehensweisen und Analysen – eine einheitliche und für alle Fragen anwendbare Methodik bei der planungsbezogenen Analyse und Bewertung von Kulturlandschaft kann es – so gesehen – nicht geben.
- eine Auseinandersetzung mit der Frage, welche Aspekte der Kulturlandschaft auf welcher *Planungsebene* sinnvollerweise zu behandeln sind. Insbesondere liegt eine Aufgabenteilung zwischen kommunaler und regionaler Planungsebene nahe, die noch konkreter zu bestimmen ist. Die regionale Ebene erfordert dabei in höherem Maße Typisierungen, die das Einzelelement in den Hintergrund treten lassen und *Raumprägungen* deutlicher machen. Wenn es aber hierum geht, sollte nicht die umfangreiche Bewertung jedes Einzelelementes im Mittelpunkt der Methodik stehen, sondern die räumliche Gesamtwirkung der Elemente. Deshalb und auch aus Gründen der Zielorientierung wurde im Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen auf eine differenzierte Einzelbewertung der (über zehntausend) erfassten historischen Kulturlandschaftselemente verzichtet (bzw. die Bewertung auf das Kriterium Erhaltungsgrad reduziert), während beispielsweise über die in Kap. 5.1 genannten Kriterien räumliche Gesamtwirkungen abgebildet wurden.
- eine gebietsbezogene *Spezifizierung*. So kann der Schwerpunkt von Untersuchungen auf Kulturlandschaftselemente gelegt werden, die für einen Teilraum besonders typisch oder markant oder im übergeordneten Maßstab besonders selten sind. Voraussetzung für eine solche Schwerpunktsetzung ist allerdings, dass Grundinformationen auf der nächsthöheren Planungsebene zur Verfügung stehen, mit denen eine entsprechende Einordnung oder Vorabschätzung erfolgen kann.

Planen zielt letztlich nicht auf Wissen, sondern auf Handeln. Dementsprechend stellt die Erfassung von Elementen der Kulturlandschaft (beispielsweise in Kulturlandschaftskatastern) eine unabdingbare Grundlage dar, aber nicht das eigentliche Ziel. Vielmehr sind konkrete Handlungsansätze und Projektideen gefragt. Und diese sind umso erfolversprechender, je stärker sie im Zusammenwirken mit den regionalen Akteuren entstehen, die sie weiterführen und umsetzen sollen. Die Zusammenarbeit zwischen Region und Forschungsnehmern erwies sich daher im Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen als sehr fruchtbar. Deutlich wurde einerseits, dass manche Besonderheiten Ostthüringens in der Region gar nicht mehr als

solche bewusst wahrgenommen wurden – hier konnte die Sicht „von außen“ anregend wirken und Impulse geben –, andererseits, welches reichhaltige eigenes Potenzial an Wissen in der Region selbst vorhanden ist. In jedem Fall kann davon ausgegangen werden, dass das Projektende nicht zugleich das Ende der vielfältigen Aktivitäten zum Schutz und zur weiteren Entwicklung der Kulturlandschaft in der Region darstellt.